

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

N^o. 153.

Mittwoch den 4. Juli

1838.

B e k a n n t m a c h u n g.

Diejenigen hier sich aufhaltenden jungen Männer, die in den Jahren 1814, 1815, 1816, 1817 und 1818 geboren sind und bei diesjähriger Aufzeichnung der Militairpflichtigen übergangen worden sein dürften und deren Militair-Verhältniß nicht etwa schon früher definitiv festgestellt ist, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem Polizei-Kommissarius, in dessen Bereich sie wohnen, sofort zu melden und ihre demnächstige Vorladung zu gedienten. Die Ausbleibenden werden als solche angesehen werden, die sich ihrer Militairpflicht absichtlich zu entziehen suchen und gegen sie wird nach den bestehenden Vorschriften verfahren werden. Breslau, am 4. Juli 1838.

Königl. Ersatz-Kommission für hiesigen Stadtkreis.

Militair-Präsident: v. Heister.

Stell-Präsident: Heintze.

Bekanntmachung, die Ernteferien betreffend.

Von dem unterzeichneten Königl. Ober-Landesgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ernteferien bei demselben vom 15. Juli bis 26. August d. J. stattfinden, und daß in gedachter Zeit nur die besonders beschleunigungswerthen Angelegenheiten, die wirklichen Criminal-Sachen, wie sie in der Ferien-Ordnung vom 26. November 1832 bezeichnet sind, zur Erledigung gebracht werden können. Breslau, den 26. Juni 1838.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

R u h n.

I n l a n d.

Berlin, 1. Juli. Des Königs Majestät haben geruht, den Ober-Amtmann Scholz zu Karlsmarkt, den Ober-Amtmann Laßrop zu Rochstedt, den Ober-Amtmann Schwind zu Liesken zu Amts-Räthen, und den Domänen-Rentmeister Schröder zu Teschenburg zum Domänen-Rath Allergnädigst zu ernennen.

Abgereist: Der Fürst zu Lynar, nach Dreßna. Der Fürst Eim-Metsscherky, nach Dreßna. Der General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Hannoverischen Hofe, Freiherr von Canis und Dallwitz, nach Hannover.

Im Hamb. Corresp. schreibt man aus Berlin, 26. Juni. „Wir erhalten täglich immer mehr Beweise von der väterlichen Sorge Sr. Maj., welche Höchstselben für alle ihre Unterthanen unermüdet tragen. Unser verehrter König haben aus Höchstelgener Schatzkammer eine bedeutende Summe zu bestimmen geruht, wovon denjenigen, außer der gewöhnlichen Unterstützung, noch ein Vorschuß gegeben werden soll, welche am meisten durch die Ueberschwemmung gelitten haben. Ferner haben Sr. Maj. wiederum 10,000 Rthlr. bewilligt, die zur Reparatur der herrlichen, altdeutschen Kathedrale von Köln verwendet werden sollen. — Die neuesten Berichte aus Rom lauten wieder sehr erfreulich. Der Papst hegt jetzt die freundlichste Gesinnung für unsern Hof, und bietet immer mehr die Hand zur völligen Ausöhnung dar. Preußen erkennt die eingetretene Milde des heiligen Stuhles, und zeigt sich ebenfalls versöhnlich, so weit es Ehre und Recht erlaubt. Doch dürfte der Wunsch des heiligen Vaters, den Herrn Drost v. Vischering als Erzbischof von Köln fungiren zu sehen, von unserer einsichtsvollen Regierung nicht erfüllt werden. — Der Tod des vormaligen Staatsministers v. Montgelas zu München hat auch hier Theilnahme erregt und Manche, welche noch mit ihm in Verbindung waren, über ihrer Stellung nach seine Verwaltung genauer zu beobachten Gelegenheit hatten, zu den verschiedensten Betrachtungen Anlaß gegeben, und zwar dieses ganz besonders jetzt, da die neuesten Vorfälle an die Epoche seines früheren Wirkens bedeutsam genug erinnern. Man kann Alles darin concentriren, das Montgelas einen Gegensatz gegen den römischen Katholicismus bildete, nach Grundsätzen, wie sie im Laufe des vorigen Jahrhunderts im Gefolge des Deismus, Naturalismus und der Freigelastet erwachsen waren und sich durch den größten Theil Europa's in den verschiedensten Formen und in verschiedenen Decennien allgemein fundgegeben haben. Maximilian I. hatte den günstigen Moment verfaßt, sein Land im Süden groß zu machen. Geleitet von den frommen Vätern der Gesellschaft Jesu wollte er lieber Baiern zum Repräsentanten des ultramontanen (wälschen) Prinzips machen. Diese einzige Rolle, welche übrigens kein deutsches Land zu übernehmen Lust hatte, spielte Baiern fort bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts; dadurch ward es isolirt und den germanischen Stämmen entfremdet. Montgelas fand einen durch die Illuminaten, Maurer u. s. w. ausgewählten und für seine Ideen zubereiteten Boden vor. Als er im Jahre 1799 an die Spitze der Geschäfte trat, wollte er es versuchen, den Staat für die Aufnahme dieser Zeit-Ideen empfänglich zu machen. Die Wegräumung der Klöster auf der einen, vernünftige Volksbildung auf der andern Seite sollten die Mittel hierzu sein. Die Altbaiern sollten nicht sowohl zu „Baiern“ als zu Deutschen gemacht, in die Reihe der übrigen gebildeten und vorführenden Nationen eingerückt und der Staat zu einer seiner würdigen Stellung erhoben werden. Man muß sagen, Montgelas hat,

begünstigt von äußeren Verhältnissen, das Mögliche gethan. Die Erfolge konnten aber den allgemeinen Erwartungen schon darum nicht entsprechen, weil Montgelas an die Stelle dessen, was er weggenommen, nichts Neues zu setzen vermochte, und wie er überhaupt ein vorherrschend negativer Charakter war, dem Staate keine positive Grundlage geben konnte. Kein Wunder, wenn unter geänderten Verhältnissen 1817 das alte Prinzip sich zu restauriren begann und Montgelas durch die Unvereinbarkeit dieser Tendenzen mit den seinigen sich genöthigt fand, von der Verwaltung zurückzutreten. Seit dieser Zeit hat er selber durch manche Handlungen die Meinung veranlaßt, er habe mit dem ultramontanen Prinzip Freundschaft geschlossen. Diese ganze Sache beruht indessen auf Einflüssen und Umtrieben, welche innerhalb seiner Familie vorgingen. (Der Archiv-Director v. Freilberg ist ein Enkel von Dittell, Abel, Philipps, Moy, Döllinger, Klingels, Görres Vater und Sohn u. s. w.) Die innere Begründung jener Handlungen wollen wir ganz dahingestellt sein lassen. So viel ist gewiß, daß M. namentlich gegen Fremde seinem Humor gerne freien Lauf ließ und sich nicht selten über die neuen Zeitverhältnisse in Baiern skeptisch äußerte. In dieser Beziehung könnte Referent noch Manches beibringen, hielt er es nicht für Pflicht, gegen den Todten zu schweigen. Seine Memoiren, die M. täglich vier Stunden in der Frühe zu dictiren pflegte, werden geeignet sein, das wahre Licht über alle diese scheinbaren und wirklichen Widersprüche zu verbreiten, und gewiß auch manchen interessanten politischen Stoff aus der Napoleonischen Periode liefern. Die nahe liegende Parallele mit Talleyrand (so weit es überhaupt angeht, große Verhältnisse mit kleinen zu vergleichen) muß indes ziemlich beschränkt werden, wenn es schon dem Referenten eine angenehme Pflicht ist, bemerken zu können, daß M. ungleich mehr gründliche und wissenschaftliche Bildung, und bei mancher Verwandtschaft in der Weltbetrachtung doch mehr Offenheit besaß, als der Bischof von Autun.“ (Hamb. Corresp.)

D e u t s c h l a n d.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Der Taunus-Eisenbahn ist vom Senate die definitive Konzession zur Durchführung der Bahn durch das Gebiet der Stadt Frankfurt fast unter denselben Bedingungen, wie die schon in der Herzogl. Nassauischen Konzessions-Ertheilung enthaltenen, bewilligt worden. Die Haupt-Stationenplätze der Bahn sollen zu Frankfurt, Kastel und Wiesbaden angelegt werden. Im Uebrigen muß sich die Gesellschaft verpflichten, das Aufsichtsrecht des Staates anzuerkennen und weder eine Erhöhung des Aktien-Kapitals, noch eine Abänderung der Statuten ohne Genehmigung des Senats vorzunehmen.

Aus dem Badischen, 20. Juni. Unsere Katechismus-Angelegenheit, die so viele Streitigkeiten erregte, scheint sich friedlich lösen zu wollen. Der hochwürdigste Erzbischof hat, durch den festen Widerspruch eines Theils der Geistlichkeit gegen die beabsichtigte Einführung seines Katechismus bestimmt, in einem Dekret an die Diöcesan-Geistlichkeit erklärt: „Es gehöre zwar zu den Rechten und Pflichten des Bischofs, zur Wahrung der Glaubens-Einheit und Reinheit in der Diöcese, den Katechismus vorzuschreiben, jedoch habe er, in Uebereinstimmung mit seinem Senate (dem Ordinariat) aus freien Stücken angeordnet, daß die Wünsche der Diöcesan-Geistlichkeit vernommen und die Erscheinung eines von Professor Hirscher in Freiburg zu bearbeitenden Katechismus abgewartet werde.“ Es ist dies ein Sieg der öffentlichen Meinung in einer Sache, deren Wichtigkeit für

das Wohl und die Ruhe des Staates die Ereignisse der neuesten Zeit warnend und mahnend in das Gedächtnis zurückrufen. Die erzbischöfliche Curie entwickelt seit einiger Zeit viele Thätigkeit. So ist nun auch eine neue Gottesdienst-Ordnung, nach dem Muster der Württembergischen, der Diöcesan-Geistlichkeit zur Beurtheilung vorgelegt worden, die sich zu diesem Zwecke in Conferenzen versammeln soll. Allgemein ist der Wunsch, daß bei und durch die neue Gottesdienst-Ordnung die Feiertage, namentlich die Marien- und die öffentlichen Prozessionen, die nun einmal nicht mehr im Geiste der Zeit sind, abgeschafft werden mögen, da sie hier und dort in mehr als einer Hinsicht nachtheilig wirken.

(Schw. M.)

Hannover, 26. Juni. Der ganze Verfassungs-Entwurf ist in erster Berathung mit 37 gegen 23 Stimmen verworfen worden. Der R. Commissarius, Geh. Rabinetsrath Leist, ist heute nicht in der Kammer erschienen. (Hamb. Correspond.)

Großbritannien.

London, 26. Juni. Gestern führte der Marquis von Londonderry im Oberhause darüber Bescheid, daß den außerordentlichen Botschaftern der fremden Souveraine ein Platz in der Reihe des Krönungszuges angewiesen sei, und daß sie in diesem dem Königl. Hofstaat nachgesetzt worden wären; beides sei neu und unangemessen. — Im Unterhause kam man endlich zur dritten Lesung der Irlandschen Municipal-Bill, wobei die Opposition noch einen Versuch machte, diese Maßregel zu beseitigen; Lord Egerton trug nämlich darauf an, daß die Bill 3 Monate verschoben, d. h. verworfen werden solle. Mehrwärtigweise erhob sich selbst ein Tory gegen diesen Antrag. Nach diesem tießen sich Herr Grattan, Lord Morpeth, Sir R. Peel, der Kanzler der Schatzkammer und einige andere Redner vernahmen; der Gegenstand ist aber schon durch mehrere Debatten so erschöpft, daß er kein Interesse mehr erregen konnte, und als schließlich noch Lord Stanley das Wort nehmen wollte und mit der Behauptung auftrat, daß beide Seiten d. s. Hauses Unrecht hätten, wurde von allen Seiten zur Abstimmung gerufen, welche 134 Stimmen für das Amendement und 169 dagegen ergab, so daß dasselbe mit einer Majorität von 35 Stimmen verworfen und die Bill unter lautem Beifall zum drittenmal verlesen und angenommen wurde; 264 Mitglieder von beiden Seiten hatten ihre Stimmen gegen einander ausgetauscht.

Gestern sind die Fürstin von Hohenlohe, der Herzog von Sachsen-Koburg und der Fürst von Leiningen nebst Gefolge zur Krönung hier eingetroffen. Die Zeitungen fahren fort, über die Vorbereitungen zu dieser Festlichkeit sehr ausführliche Berichte zu liefern.

Von Laguna ist gestern die Brigg „Elisabeth“ in den Dänen angekommen, die am 14. d. die von Havanna kommende Brigg „Timoleon“ unterwegs gesprochen und von dieser gehört hatte, daß das Fort St. Juan de Ulloa in Mexico, welches Veracruz gegenüber liegt, von dem Französischen Geschwader genommen worden sei. Die Brigg „Timoleon“ war am 23. oder 24. Mai von Havanna abgegangen und hatte die Reise über New-York gemacht. (Dasselbe Gerücht, ebenfalls auf eine solche unterwegs aufgefangene Schiffs-Nachricht gegründet, hatte sich auch in Paris am 24. Juni schon verbreitet, wo man noch hinzufügte, daß Tampico und Matamoros wahrscheinlich bald ein gleiches Schicksal haben dürften.)

Frankreich.

Paris, 26. Juni. (Privatmitth.) Die Pairskammer hat gestern das am 5. Mai von der Deputirtenkammer mit 251 Stimmen gegen 145 angenommene Gesetzesproject, die Rentenconversion betreffend, mit 124 Stimmen gegen 34 verworfen. Man erwartete nach diesem Votum ein Streichen der 5pCt. Rente; die Wirkung war aber schon escomptirt, der Cours ging nicht besser, vielmehr etwas zurück. — Uebrigens waren die Sitzungen der Pairskammer in der letzten Zeit nicht ohne Wichtigkeit. — Ich komme hier noch einmal auf das Generalstabesgesetz zurück. Der 5. Artikel, welcher den Generaloffizieren das Recht zuerkennt, nur auf eigenes Verlangen entlassen zu werden, wurde nach einem heftigen und hartnäckigen Kampfe zwischen dem Siegelbewahrer, dem Kriegsminister und den Generalen Desjain, Ambrageac, den Herren Willemin, Cousin und mehreren andern Pairs mit 88 gegen 67 Stimmen verworfen. Dadurch erhielt die Regierung das Recht, die Generaloffiziere nach 30jähriger Dienstzeit gänzlich zu entlassen, während sie sie nach dem frühern bereits votirten Artikel erst nach 65 oder 62 Lebensjahren in zeitweilige Inactivität, d. h. auf die Reservelisten, versetzen darf. Durch diesen Widerspruch der beiden Artikel hat das Ministerium also das in sich inconsequente Recht, die Generaloffiziere im 65ten oder 62ten Lebensjahre in einstweilige; hingegen — möglichen Falls — im 46ten in fortwährende unwillkürliche Inactivität zu versetzen. Hr. Cousin und General Desjain wollten diesen lächerlichen Widerspruch durch ein Amendement zum Theile heben, welches bezweckte, nur jene Generaloffiziere, die bereits auf der Reserveliste stehen, entlassungsfähig zu erklären; allein auch dieses den widersinnig amendirten 5ten Artikel zwedmäßig restringirende Amendement wurde nach einem lebhaften Kampfe zwischen dem Pairskammerpräsidenten und dem Antragsteller verworfen. Die übrigen Artikel des Gesetzes für den Generalstab wurden nach einer kurzen und unbedeutenden Diskussion angenommen. Das also amendirte oder vielmehr verstämmelte Gesetz wird nun die Reise nach dem Palais Bourbon zurückmachen, wo der 5. Artikel wahrscheinlich wieder in seiner ersten Form hergestellt oder durch das Amendement der H. H. Cousin und Desjain der implizirende Widerspruch neutralisirt werden wird; hierauf müßte es wieder nach dem Palaste Louvrebours zurückgehen, wozu für diese Session keine Zeit mehr übrig bleiben, daher das Gesetz keineswegs früher, als in der künftigen zu Stande kommen wird. Auf diese Weise hat sich meine bereits früher ausgesprochene Vermuthung, wenn auch nicht dem Worte, doch dem Wesen nach bewährt, und das Gesetz ist für diese Session als verworfen zu betrachten. — In der 2ten Hälfte des vorigen Monats habe ich Ihnen das erbauliche Manoeuvre der Minister und ihrer Organe in Betreff der belgischen Angelegenheit geschildert und zu begründen gesucht. Da jene den Zweck ihres dreimaligen Widerspruchs erreicht haben, so hätte man glauben

soßen, die erbärmliche Comödie würde somit beendet sein; doch dem ist nicht so: die Revue des deux Mondes vom 15. d. M. setzt das Possenspiel fort und fährt über das ministerielle Abendblatt gar grimmig her, daß es ihren Artikel über Belgien dementirte und die Erklärung beifügte, die Minister ständen in gar keiner Relation, weder mündlicher noch schriftlicher mit irgend einem Tages- oder Wochenblatte. Darüber nimmt die Revue die Charte von 1830 beim Schopf und folgert: wenn dem so ist, so hat auch Deine Erklärung keinen offiziellen Werth. Wenn übrigens Jemand das Ministerium kompromittirte, sagt die Revue, so sind wir es nicht, sondern das Abendblatt, das im Namen der Minister sprach. Wir haben bloß unsere individuelle Meinung über die belgische Angelegenheit ausgedrückt, theils, weil diese unsere Ueberzeugung war, theils, weil wir keine Minister sind. Haben wir das Ministerium bisher unterstützt, so thaten wir dieß bloß aus der Ueberzeugung, daß es am geeignetsten ist, die Meinungen zu versöhnen, und nach dem erbitterten Zustande, den ihnen das vorige Ministerium hinterlassen hatte, die wahren Interessen des Landes zu fördern. In diesen Jahren der Ruhe, meint die Revue, haben die Minister große Angelegenheiten geordnet. Große, für Frankreich sehr nützliche und für die Ruhe seiner Zukunft sehr notwendige Arbeiten wurden votirt; dafür gebührt dem Ministerium vorzüglichster, aber auch seinen Vertheidigern in der täglichen und wöchentlichen Presse einiger Dank, deren Eifer und Hingebung für das Wohl des Landes wohl eine weniger verächtliche Sprache, als die der Charte von 1830 verdient hätte. — Wenn man so in ernstem und bitterem Tone die Revue gegen ihre Mitschwestern sprechen hört, sollte man nicht glauben, sie wolle nicht nur ihre von dieser gekränkten Uneigennützigkeit anshaulich machen, sondern sogar den ehemaligen Vizepräsidenten, der auf der Tribune so ziemlich unverholen erklärt hat, daß der größere Theil der geheimen Fonds für die ministerielle Presse verwendet wird, als einen ebenso unverschämten wie abgesehenen Lügner darstellen? Doch wir meinen, die, welche die Aussagen des frühern Vizepräsidenten Lügen zu strafen den Muth haben möchten, müssen erst geboren werden, und Jedermann weiß, was von dem schönen Possenspiel der gegenseitigen Vorwürfe dieser politischen Mitschwestern zu halten ist.

Spanien.

Amtliche Carlistische Berichte.*)

(Nach der Affaire von Dicastillo.)

I. An den Generalstab. Der Feind, welcher, obwohl dreifach an Kavallerie und Infanterie uns überlegen, gestern sich von den Höhen von Dicastillo in das Dorf zurückziehen mußte, hat, wie von uns aufmerksam bei Anbruch der Nacht bemerkt worden ist, die Einwohner geplündert und getödtet und einige Häuser angezündet. Bei Beginn des heutigen Tages hat der Abmarsch Don Isidor Alfonso's und der Anblick der Bataillone und der Kavallerie, welche von Dicastillo herabkamen, hingereicht, die Feinde von diesem Punkte zu verjagen. Ich glaube, daß der Rebelle Leon ein Gefecht uns anbieten wollte, da er einen Büschenschuß von dem Dorfe seine Waffen formirte und eine starke Guerilla ausstellte; aber ich sah ihn schwachvoll seinen Rückzug über Sesma antreten. Unsere Guerillas setzten ihnen nach, wurden aber in den Bergen von den dort aufgestellten Hausbuben empfangen; demungeachtet verfolgten sie die Unsrigen bis an die Mauern von San Julian. Da ich des Feindes Freiheit sah, gab ich den Truppen den Befehl in Morentin, Munlain, Arconiz und Bardarin zu kantonniren. Viel sind der Verwundeten, welche die Rebellen mit sich führen, und außerordentlich die Unerfrodenheit und Enthusiasmus der Freiwilligen. Ich bringe dies zur Kenntniß Ew. Gnaden, um Sr. Majestät davon zu benachrichtigen. — Hauptquartier Alto, 28. Mai 1838. Juan Antonio de Guergue.

II. An denselben. Es ist nichts Neues vorgefallen. Am frühsten Morgen will ich meinen Marsch nach Echauri beginnen, daselbst über den Arga gehen und nach dem Thale von Ibarbe meine Richtung nehmen. — Heute haben sich mir acht Soldaten vorstellen lassen, die von den feindlichen Reihen zu denen Sr. Majestät übergingen. — Hauptquartier Estella, 31. Mai 1838. — Juan Antonio de Guergue.

III. An die General-Commandantur von Guipuzcoa etc. — Der Kommandeur des dritten Bataillons dieser Provinz, Don Faustino Echeto, welcher mit 4 Kompagnien Oyarzun blockirt, hat mir gestern von Amtswegen berichtet: Heut Morgen zwischen 8 und 9 Uhr erhielt ich die Nachricht, daß der Feind mit 1500 Mann sich in 2 Kolonnen bewegte, mit der einen auf Vera, mit der andern auf E-saca zu. Augenblicklich unternahm ich den Marsch nach jenem letzten Punkte mit den Jägern und der 8ten Kompagnie, nachdem ich den Wald von Arriakalegui durch die 2te hatte decken lassen, damit der Feind durch einen Gegenmarsch nicht versuchen solle, unsere Magazine zu zerstören. So stellte ich Grenadiere in Echelon auf, um nöthigenfalls dem bedrohten Orte zu Hülfe zu eilen. Der Feind rückte in Vera um 9 Uhr ein, nachdem er eine Kolonne zwischen E-saca und Vera in Hinterhalt gelegt hatte. Nach kurzem Aufenthalte, um den Truppen einige Rast zu gönnen, nahm ich meine Richtung, um jene Punkte, die mir anvertraut worden sind, zu decken. Dies bringe ich zur Nachricht Ew. Excellenz. — Linien von Andoain, 30. Mai 1838. Vera José Furriza.

IV. An den Generalstab. Der Kommandeur der 3. Schwadron Lanciers Navarra berichtet Folgendes vom 30. Mai: Nach den Instructionen, die ich von Ew. Excellenz am Morgen des 29ten erhielt, unternahm ich den Marsch von der Stadt Verdun mit 50 Pferden der Schwadron, die ich zu kommandiren die Ehre habe, in der Richtung nach Castillejar, und wurde beim Uebergange durch die Bürger-Miliz (urbanos) beunruhigt, welche von den Anhöhen einigemal auf uns schargirten; doch verfolgte ich, ohne auf diese fernere zu achten, den Marsch so, daß ich um 1 Uhr im besagten Dorfe ankam. Hier berichtete mir der Sergeant der Batibores, Manuel Arostegui, daß in dem Walde ein Haufe bewaffneter Mannschaft sich aufgestellt hatte; ich schwankte keinen Augenblick, sie aufzuheben. Meine Tapferen kamen in ein Dörfchen, bildeten ein Quatre und mit dem Ausruf „Es lebe der König!“ gaben sie Feuer, wodurch jene sich nach allen Richtungen zerstreuten, nachdem acht todt auf dem Platze liegen blieben und ein Sergeant mit neun Soldaten genöthigt waren, sich

*) Durch Privatmittheilung.

zu ergeben. Ich schickte darauf den Kanzler Dionisio Sobrenil und den Trompeter Dionisio Elizondo nach einem Hause ab, in das sich die Besiegten geworfen hatten, mit der Aufforderung, die Waffen niederzulegen. Im Ganzen sind ihnen 18 Flinten, 10 Pistolen und ebensoviel Patronen abgenommen worden. Ich übergebe sie Ew. Excell. um den Souverain davon in Kenntniß setzen zu wollen. — Hauptquartier Legarda, 3. Juni 1838. Juan Antonio de Guerguë.

(Christliche Berichte.) Der Londoner Courier enthält nachstehendes Schreiben seines Korrespondenten in San Sebastian vom 17ten Juni: „Am Freitag fand bei Socoa am Bord des Englischen Dampfschiffes „Phoenix“ (wie bereits gemeldet) eine Zusammenkunft zwischen Lord John Hay und Munagorri statt. Der Brigade-General Jaurregui begleitete den Lord von Fuentarabia an. Munagorri ging in eine detaillierte Auseinandersetzung seiner Pläne ein. Sein einziger Zweck, sagte er, sei, den Baskischen Provinzen die Aufrechterhaltung ihrer Rechte und Privilegien zu sichern, keineswegs aber habe er die Absicht, durch seinen Aufstand gegen Don Carlos sich mit der Regierung der Königin zu versöhnen oder sie zu unterstützen. Halte dieselbe es für angemessen, ihm das zu bewilligen, was er und seine Landleute verlangten, so sei dies um so besser, denn um so eher werde der Kampf endigen; wolle die Regierung in Madrid sich jedoch nicht dazu verstehen, so sei er fest entschlossen, Alles, die es wagen würden, die Fueros zu verletzen, denselben Widerstand entgegenzusetzen. Seine Mittel sind jetzt so bedeutend, daß er am 14. Juni an 1300 Mann Geld und Lebensmittel vertheilte, und in diesem Augenblick hat er in Saere Waffen, Munition und Kleidung für 800 Mann. Seine Leute bestehen ausschließlich aus Karlistischen Deserteurs, die daher mit allen militärischen Exercitien bekannt und an die Beschwerden und Gefahren des Krieges gewöhnt sind. Auch ist es gewiß, daß Munagorri den Beistand eines Mannes erhalten hat, der seit langer Zeit als einer der ausgezeichnetsten und tüchtigsten Anführer bekannt ist. Munagorri hat in seinem Aeußeren ganz das Gepräge eines außerordentlichen Menschen. Er besitzt ein gesundes Urtheil und scharfen Verstand, der Ausdruck seines Gesichts ist ernst und sein Kopf der schönste, den ich jemals gesehen habe. Er hofft fest auf den Erfolg seines Unternehmens, und er versicherte Lord John Hay, daß er Alles wohl erwogen und gegen alle möglichen Fälle die vollständigsten Vorichts-Maßregeln getroffen habe.“

Portugal.

Lissabon, 18. Juni. Es wäre hier fast zu einer neuen Revolution gekommen, auch scheint die Gefahr noch nicht ganz vorüber zu sein. Am Donnerstag fand die Frohnleichnam-Procession statt, an welcher der König selbst Theil nahm. Da sie stets eine große Menschenmenge herbeizieht, so erwartete man an diesem Tage fast immer den Ausbruch irgend eines Komplotts. Die Regierung hatte daher zahlreiche Truppen in den Straßen aufgestellt. Um zwölf Uhr verließ die große Procession die Kathedrale. Der Baldachin ruht auf acht Stangen, deren erstere zur Rechten vom Könige mit entblößtem Haupte und die übrigen von Personen hohen Ranges, die der König selbst ernannt, getragen werden. Als das Volk bemerkte, daß Silva Carvalho unter den Führenden war, und daß sein Bruder, der Kanonikus Carvalho, die Hostie trug, da verbreitete sich ein Gemurmel des Unwillens und des Erstaunens durch die Menge. Es wurde indeß kein Versuch gemacht, die Procession zu stören, und erst, nachdem sie wieder in die Kathedrale zurückgeführt war, begann der Tumult. Eben als der König in seinen Wagen steigen wollte, um nach dem Palast zurückzufahren, verlangte die vor der Kirchthür versammelte Menge, die größtentheils aus National-Gardisten bestand, die National-Hymne von 1820 und stieß die größten Schmähungen gegen den König aus. Als Herr Silva Carvalho an der Thür erschien, wurde der Lärm so furchtbar, daß er schnell in die Kirche zurückkehrte. Der Postgelche glaubte jedoch, daß seine eigene Popularität hinführen werde, um Herrn Silva Carvalho gegen den Angriff zu schützen und nahm ihn in seinen Wagen, der glücklicherweise vor einer anderen Thür der Kirche stand. Sobald der Pöbel dies erfuhr, eilte er dem Wagen nach, und Einer aus der Menge holte denselben ein, riß die Thür auf und suchte, mit einem Messer in der Hand, hineinzubringen, als ein Pistolenschuß von der Hand des Postgelches ihn zu Boden stürzte. Er war indeß nur vor Schreck niedergefallen, denn die Kugel hatte eine in ihrem Laden stehende Frau verwundet. Dieser Vorfall hielt indeß den Pöbel zurück, und der Wagen gelangte glücklich zu einem Wachposten der Municipal-Gardisten, die sofort ihre Flinten luden, und unter deren Eskorte, obgleich es nur neun oder zehn Mann waren, die Herren Cabral und Silva Carvalho ein Haus in der Fanqueiros-Straße erreichten. Der Pöbel folgte ihnen jedoch auch dorthin und drohte, die Thür zu erbrechen, wenn ihm Silva Carvalho nicht ausgeliefert würde. In diesem Augenblick erschien der Visconde da Blandeira und suchte das Volk zum Auseinandergehen zu bewegen, als er einen Bajonettschuss erhielt, der zwar den großen Ordensstern traf, aber doch mit solcher Kraft geführt worden war, daß er durch denselben hindurch in die Brust einbrach. Es gelang ihm jedoch zu entkommen, und er kehrte bald darauf mit dem zweiten Bataillon der leichten Infanterie zurück, zerstreute das Volk und führte die Herren Cabral und Silva Carvalho nach dem St. Georgs-Kastell, wo sie unter dem Schutze der Garnison bis spät Abends blieben und dann unter starker Bedeckung nach Hause zurückkehrten. Zahlreiche Verhaftungen haben seitdem stattgefunden, und man behauptete sogar, daß Mantas, Franca oder Soares Caldeira festgenommen worden seien, dies ist jedoch nicht wahrscheinlich; der Letztere wenigstens geht noch frei herum. Es sind zwei Dekrete erschienen; durch das eine wird das 7te, 8te, 14te, 15te, 16te und 17te Bataillon der National-Garde aufgelöst, und durch das andere wird dem Polizei-Chef anbefohlen, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um die Haupt-Mißthäter zur Bestrafung zu ziehen. — Nachschrift vom 19. Juni. Die hiesigen Blätter besprechen die Unruhen in großer Breite. Die Charitativsten Blätter suchen das Publikum zu überreden, daß jene Unruhen das Resultat eines schon lange bestehenden Komplotts gewesen seien, während die halbamtlichen Regierungs-Organen den ganzen Tadel wegen des Vorgefallenen auf Silva Carvalho zu werfen suchen, weil er sich bei jener Gelegenheit so bemerkbar gemacht habe, obgleich ihm die allgemeine Erbitterung gegen ihn nicht unbekannt sei. (Engl. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 25. Juni. Die Anleihe von 37 Millionen ist, wie man jetzt erfährt, zu 3 pCt. Zinsen und zu 73½ abgeschlossen worden. Der Baron von Rothschild hat vor seiner Abreise nach Paris bereits 8 Mill. Fr. in den Staatschatz eingelassen.

Lüttich, 26. Juni. Für die Familien der in der Kohlengrube bei Seraing verunglückten 70 Arbeiter (nicht 40, wie es gestern hieß) hat die hiesige Freimaurer-Loge in ihrer gestrigen Versammlung eine Kollekte veranstaltet, welche 550 Fr. eintrug. Auch in dem Bureau des Journal de Liège ist eine Sammlung eröffnet, die bereits eine ansehnliche Summe gebracht hat.

Schweiz.

Luzern, 24. Juni. Die Zürcher Zeitung giebt als Neues aus Schwyz folgende Notiz: „Ein Augenzeuge berichtet, in Lachen sei gestern die Bezirksgemeinde unter Dütteli von lauter Hornmännern, die meisten mit Waffen, abgehalten worden. Schmid haranguirte die Leute, schalt das Benehmen des Vorortes mairerbis und rebellisch, mißbrauchte auf's schändlichste den Namen von Zürich, um seinen Hornmännern Vertrauen zu geben, und gab sogar vor, St. Gallen und Zürcher Truppen ständen an der Grenze zu ihrer Disposition. Mit jubelndem Mehr wurde Gerichtspräsident Krusi zum Bezirkslandammann gewählt. — Die Klauenbezirke sind (nach der Schildwache) in vollem Aufstande; in diesen Bezirken wird neuerdings bewaffnet, und diese friedlichen Rebellen fordern in einer gedruckten Proclamation die Basellandschäfeler zum Zuzug.“

Dänemark.

Die Kopenhagener offizielle Zeitung vom 26ten v. M. meldet, daß der Großfürst Thronfolger schon am demselben Tage habe nach Gothenburg abgehen wollen und zum folgenden in Kopenhagen erwartet wurde. Das Kaiserl. Dampfschiff „Herkules“ war, von Stockholm kommend, so eben nach Helsingör vorbeisafert.

Osmänisches Reich.

Konstantinopel, 13. Juni. (Privatmitth.) Ein Theil der Flotte ist, ohne daß man ihre Bestimmung weiß, nach dem weißen Meer abgesegelt. Die ganze Flotte ist mit Kriegsbedürfnissen aller Art versehen, und dies giebt zu vielen Muthmaßungen Anlaß. Tahir Pascha ist nach dem Caucasus abgereist, um Hussein Pascha abzulösen. — Ganz unerwartet ist die Nachricht über Trebizonde eingetroffen, daß durch die Vermittelung des englischen und russischen Votchschafters Unterhandlungen zwischen dem Schach von Persien und dem Fürsten von Heraat eingeleitet sind. Der Schach scheint einzusprechen, daß sich ganz Persien gegen diesen Zug ausspricht. Rußland fürchtet für seinen Allirten eine größere Verlegenheit, und schloß sich deshalb den Ansichten des englischen Cabinets an. Mittels des österreichischen Dampfschiffes wird allhier der Dheim des Schachs, Zeil Sultan, aus Trebizonde, alswo er bereits eingetroffen ist, erwartet, nachdem es ihm gelungen war, aus Ardibil, wo er von seinem Rassen gefangen gehalten wurde, zu entweichen. Er ist der rechtmäßige Thronpräsident von Persien als ältester Sohn des Feizi Ali Schach. — Letzter geist die Pest um sich. Die Quarantaine-Kommission hat indeß noch kein eigentliches Reglement festgesetzt, und es entstehen deshalb Verwickelungen aller Art.

Smyrna, 10. Juni. (Privatmitth.) Admiral Galtsois ist von Piräus nach Tunis abgesegelt. Der österreichische Commodore Bandlera ist von hier nach den Küsten von Syrien abgegangen, wohin sich die amerikanische Fregatte gleichfalls wandte. — Nachrichten aus Beirut vom 29. Mai zufolge, schlugen sich damals die Deutschen mit den Truppen des Ibrahim Pascha noch verzweifelt, allein es mangelte ihnen bereits an Munition und Lebensmitteln. — Die Pest ist in Chios, Samos und Cosymnos ausgebrochen. — Den neuesten Nachrichten aus Alexandria zufolge, war der Vice-König noch am ersten Juni abhart. Er scheint sein Reise-Proiect nach Eingang der für ihn günstigen Berichte aus Syrien aufgeschoben zu haben.

Afien.

Von Peking, wo Rußland bekanntlich seit Peter dem Großen bis jetzt ununterbrochen eine geistliche Mission unterhält, empfangt die Petersburger Zeitung nachstehende wichtige Mittheilung: „Aus den neuesten im Innern dieses Reiches stattgehabten Ereignissen darf man schließen, daß die Christenverfolgungen in China bald ganz aufhören werden. Die zur Zeit dort bestehenden Missionen zerfallen in drei Vicariate und oben so viele Eparchien. Erstere befinden sich in den Provinzen Kan-Si, Fokim und Suizuen. Die Vorsteher der Eparchien halten sich in Peking, Nanjing und Makao auf. Die christliche Religion breitet sich im ganzen Chinesischen Reiche aus und wird sich unter günstig eintretenden Verhältnissen auf allen Punkten Chinas begründen. Die Missionaire versichern einstimmig, daß sich mehr als 300,000 Chinesen schon insgeheim zur christlichen Religion bekennen. Der gegenwärtige Kaiser von China verfolgte in den ersten Jahren seiner Regierung die Christen sehr stark; viel Blut wurde dabei vergossen; doch haben sich seine Verfolgungen in späteren Jahren nicht mehr in der Heftigkeit ausgesprochen, wie die seiner Vorgänger. Obgleich die Christenverfolgungen bis jetzt noch immer ihre gefehliche Kraft auf dem Papier beibehalten haben, so wird ihre Ausführung dennoch von den ersten Mandarinen, welche die Chinesen beschützen, unterlassen. Ja, man versichert sogar, der Kaiser wisse dies, habe selbst die christliche Lehre studirt und verheere sie. Das im Jahre 1836 gegen die Christen erlassene Gesetz war nur gegen die Engländer gerichtet, deren politischer Einfluß der Kaiser zu fürchten begann. In der neuesten Zeit hat man bei vielen Chinesen religiöse Schriften und Bücher der heiligen Schrift gefunden, die Vester dafür aber keiner Strafe unterworfen.“

Amerika.

Rio Janeiro, 21. April. (Staatsztg.) Endlich ist es gelungen, die Insurrektion von Bahia zu unterdrücken. Es waren die Pernambukaner, welche am 13. März eine Batterie stürzten, deren Feuer sie sehr blüßigte; der schwache Widerstand, den sie fanden, ermutigte sie,

weiter vorzubringen; der Enthusiasmus wurde allgemein, und der Marschall Callado beschloß ihn zu benutzen; aus dem zufälligen Vorpösten-Gesicht wurde ein allgemeiner Angriff, und schon am Abend des 14ten war die ganze untere Stadt im Besitz der Legalisten; die Forts, in welche die Insurgenten sich geworfen hatten, gingen am 15ten über. Um die ganze Grace würdig zu beschließen, wollten die Rebellen die Stadt in Brand stecken; man hatte die Häuser mit Terpentin übergoßen, und ihrer 60, meist Portugiesen, zum Theil auch Engländern gehörig, waren verbrannt, ehe das Eindringen der Kaiserlichen Truppen weiteres Unheil verhinderte. Es soll unter den Rebellen ein gewaltiges Blutbad angerichtet worden sein, und die Anzahl der Gefangenen wird auf 2750 angegeben; nur einem kleinen Trupp, unter Anführung von Byzino, gelang es, sich in's Innere durchzuschlagen; nach den neuesten Nachrichten ist dieser Trupp größtentheils versprengt. Die meisten Häupter der Insurrektion waren gleich anfangs ergriffen worden; nur der eigentliche Chef Sabino schien entflohen; bis zum 21ten suchte man ihn vergeblich, da endlich wurde sein Versteck verrathen, und man fand ihn verborgen im Hause des Französischen Vice-Konsuls Dugrivet. Dieser Schritt des Konsuls, welcher überdies vor der Hausdurchsuchung ausdrücklich erklärte, er habe Niemand verborgen, erregte allgemeines Mißfallen; die in Bahia wohnenden Franzosen überreichten sogleich der Regierung eine Erklärung, daß sie dasselbe durchaus mißbilligten, und der hiesige Gesandte hat den Legations-Sekretair, Grafen Ney hingeschickt, um die Sache genauer zu untersuchen.

Miszellen.

(Wien.) Der hiesige Beobachter meldet Folgendes: Drei dem lieblichsten Lebenswandel ergebene Burche, worunter Serafino Coletti genannt Sognan, ein Putzmacher, 24 Jahre alt, und Tomaso Brunetti, genannt Crappa, ein Obsthändler, 23 Jahre alt, hatten den Vorsatz gefaßt, in die Sakristei der Kirche S. Stefano in Mailand einzubrechen und die dort verwahrten Silbergeräthe sammt dem baaren Silbe zu stehlen. Zugleich beschloßen sie, Gariboldi, Custos jener Kirche, zu ermorden. Am 9. Januar stellten sie sich, mit langen Messern bewaffnet, am Eingange des Pfarrhauses auf die Lauer und zogen sich unter den schmalen und dunkeln Eingang, welcher zu einer Seitenthüre der Kirche, aber auch zu einem Privathause führt, zurück, als sie gegen 8 Uhr Gariboldi, der um diese Stunde sich in sein Wohnzimmer neben der Kirche zu begeben pflegte, herannahen sahen. Kaum war Gariboldi dorthin gelangt, so stellten die Mörder im Finstern über ihn her, Brunetti hielt ihn beim Kopfe fest und Coletti verfehlte ihm vierzehn Messerschläge, wovon sechs tödtlich waren, so daß der Unglückliche, in seinem Blute gebadet, zu Boden fiel, ohne einen Laut von sich zu geben. Im Fallen schlug der Körper an die Thüre, wodurch ein Bewohner des Hauses aufgeschreckt rief, wor es sei, so wie die Bewohner der benachbarten Häuser, da sie ein verworrenes Geräusch vernahmen, herbeieilten, um sich nach der Veranlassung zu erkundigen. Unterdrücken hatten sich die Mörder bereits geflüchtet, wurden aber von dem in der Nähe Wache stehenden Soldaten Johann Mula von Ba-Kongli-Infanterie, welcher auf das Geschrei der Leute hinzueilte, wahrgenommen. Er stürzte auf sie zu, um sie zu verhaften; schon hatte er den Coletti erfaßt, als dieser mit dem Muth der Verzweiflung sich gegen den wackern Soldaten lehrt und ihm mit dem vom Blute Gariboldi's trinkenden Dolch fünf tödtliche Wunden versetzt, wodurch es ihm gelang, sich frei zu machen. Mula fiel sinn- und sprachlos zu Boden und starb den andern Tag an den erhaltenen Wunden. Die Mörder wurden sehr bald ergriffen; und nachdem sie des Raubmordes überwießen und zum Tode verurtheilt waren, so wurden Coletti und Brunetti am 21. Juni mit dem Strange hingerichtet; der dritte konnte nicht zum Tode verurtheilt werden, da er noch nicht das gesetzliche Alter von 20 Jahren erreicht hatte.

(Lebensrettung.) Stürmisch blies der Wind am 1. Juni von den Bergen herab auf den Comersee, und trieb die aufgeregten Wogen über die Gartenmauern der freundlichen Vorstadt Borgo Vico, als Hermann Beretta, der Schließer des Palastes der Duchessa Visconti, einen fernem Klagelaut zu vernehmen glaubte, und beschließt, auf den See hinauszu-fahren. Er wickelt seine beiden Brüder, Peter und Josua, zwei muthige Schiffer, und bestiegt mit ihnen den gebrechlichen Kahn, mit welchem er unter Lebensgefahr auf den Ort zukehrte, wo die Töne herzukommen schienen. Doch waren diese verstummt, und nur das Geräusch der aufgeschürmten Wogen zu vernehmen; schon wollten sie ans Ufer zurückkehren, als Hermann in der Höhe von Cecco einen schwimmenden Gegenstand, einer Tafel ähnlich, erblickte. Dies reichte für die wackern Schiffer hin, mit Verachtung der steigenden Gefahr, ihre Anstrengung zu verdoppeln, und mit lautem Rufe den Schiffbrüchigen, welche man dabelst vermuthete, die nahe Hülfe zu verkündigen. Diese kam in der That im letzten Augenblicke, denn noch einige Sekunden, und die Verunglückten wären verloren gewesen. Anton Bianchi und Dominik Caminada führten bei einbrechender Dämmerung eine Ladung Rast und Holz nach Como, und waren bereits bis nach Torno gelangt, als der Wind sie überraschte; doch kamen sie ohne Gefahr bis zu dem sogenannten Morti di Cecco, einem Ort, welcher seinen Namen von den häufigen Unglücksfällen, die sich dort ereignen, erhielt. Dort waren sie eben bemüht, die Barken zu erleichtern, indem sie die Ladung über Bord warfen, als eine starke Welle das aus dem Gleichgewicht gekommene Fahrzeug umwarf; seit zwei Stunden war es eine Beute der Fluthen geworden. Caminada, halb im Wasser, hielt sich am Steueruder fest, Bianchi, bis an den Hals in den Wellen, die auch den allein hervorragenden Kopf jeden Augenblick überdeckten, hatte sich mit den Händen an dem Saume des Rucks angeklammert. Licht ward der Erstere gereicht, aber mit Gewalt mußte man den Letzteren, der kein Lebenszeichen mehr von sich gab, von dem krampfhaft erfaßten Riese losreißen. Hocherfreut über die gelungene Rettung, nahm Beretta die beiden Schiffbrüchigen in seine Wohnung auf, und rief sie, von einigen herzugeeilten Menschenfreunden unterstützt, ins Leben zurück, was bei Bianchi anfangs zweifelhaft schien, so daß sie in wenigen Stunden wieder ganz hergestellt waren, nachdem sie sich der ungeheuren Menge verschluckten Wassers entledigt hatten. (Oester. Beob.)

(Mittel gegen Lungenkrankheit.) Das Bienenrucker Krebblatt empfiehlt folgendes Mittel für Lungenleidende, welches wir hier zur Prüfung der Aerzte veröffentlichen. „Kein Heilmittel ist Lungenkranken mehr zu empfehlen, als die Einathmung der spiritösen flüchtigen Säure der großen Waldameisen, besonders im Monat Mai angewandt, und auch in den nächstfolgenden Monaten. Der Kranke sucht sich im Wald den größten und vollereiften Ameisenhaufen auf, legt seine Hände auf denselben, bis sie über und über von Ameisen angefaßen und besetzt sind, zerreibt die Ameisen schnell zwischen beiden Händen und zieht den geistigen Duft in starken Athemzügen tief in die Lunge ein. In dem ersten Augenblick wird ihm dies heftige Schmezen verursachen, je nachdem mehr oder weniger die Lunge leidend ist, nicht anders als seien Lunge und Luftröhre sehr verletzt und wund. Diesem bald vorübergehenden Schmerz wird er aber mit Freudens möglichst oft, wo möglich täglich, bei heiterer Frühlingswitterung sich unterziehen, wenn er erst einmal die wohlthätigen Wirkungen erfahren hat, die er schon nach Verlauf der ersten 3 bis 5 Stunden empfindet. Einsender dieses hat seit bereits zehn Jahren von der Wirksamkeit dieser Kur so viele Beweise, daß er die Ueberzeugung hiermit veröffentlicht: „eingathmter Ameisenspiritus ist eins der vorzüglichsten Mittel gegen kranke Lungen.“

Bücherschau.

- 1) Die Brunnen- und Mollen-Anstalt zu Salzbrunn, von Dr. August Semplin. Vierte verbesserte Auflage. 1838. 8. 222 Seiten. Breslau, bei Josef May und Komp.
- 2) Fürstenstein in der Vergangenheit und Gegenwart. Von demselben Verfasser. 1838. 8. 136 Seiten, mit einem von Rabe gezeichneten Kupfer. Breslau, bei Josef May und Komp.

I. Das unter 1) angezeigte, Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland vom Verfasser dedicirte Werk, welches nunmehr in der vierten Auflage erscheint, und dessen frühere Auflage in diesen Blättern lobend und ausführlich erwähnt worden, ist zunächst für die Brunnengäste und diejenigen bestimmt, welche sich des Salzbrunnens nicht unmittelbar an der Quelle bedienen können. Es giebt außer der Lage des Brunnens-Ortes, der Geschichte und Literatur der Heilquellen u. s. w. zugleich für das Verhalten zwischentliche Winkle, welchen sich der Kranke vor, während und nach beendgter Brunnenkur zu unterziehen hat. Auch sind demselben höchst anziehende kurze, aber genügende Beschreibungen von Salzbrunnens reizenden Umgebungen beigelegt, und dies Alles in einem leichten, doch correcten Style vorgetragen, so daß sich das Werkchen als eine eben so belehrende als unterhaltende Lektüre überall Eingang verschaffen wird.

II. Dem zweiten hier angezeigten, Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin von dem Verfasser gewidmeten Werkchen, rufen wir ein herzlich willkommen entgegen. Mit demselben hat der Verfasser, welchem alle Quellen zugänglich waren, nicht allein den Tausenden, die jährlich unsere schlesische Schweiz, „Fürstenstein, seinen Grund und seine Anlagen“ besuchen, sondern selbst dem Geschichtsforscher eine höchst erfreuliche Gabe gereicht. Niemand dürfte dies anziehende, mit sichtbarer Liebe geschriebene Buch unbefriedigt aus der Hand legen, Jeder mit stiller Verwunderung bei dem thatkräftigen Hans Heinrich von Hochberg I., welcher 1650 von Ferdinand III. zum Reichsfreiherrn und 1666 vom Kaiser Leopold zum Reichsgrafen ernannt wurde, verweilen, und nicht minder gern sich das Bild eines Mannes vorführen, wie das des wackern Scholzen Klose zu Donnerau, welcher durch sein wahrhaft edles Benehmen nicht wenig dazu beitrug, Fürstenstein seinem geliebten Herrn, Hans Heinrich von Hochberg I., und so vielleicht überhaupt dem Geschlechte der Hochberge zu erhalten. — Auch mancher Irrthum, welcher über Fürstenstein verbreitet ist, wird hier berichtigt. So herrscht noch allgemein die Ansicht: daß da, wo jetzt die alte Burg steht, früher das alte Fürstenberg erbaut gewesen sei.

Druck und Papier beider Bücher (ersterer aus der Offizin des M. Friedländer in Breslau) sind gut. Der Preis eines jeden derselben ist in Salzbrunn (bei Cranz) auf 10 Sgr. festgesetzt. 21.

Theaterbaulichkeiten.

Je weiter die Vorbereitungen zu dem hiesigen neuen Theaterbau vorwärts schreiten, um so allgemeiner äußert sich bereits unter dem größeren Publikum die Theilnahme für dieses seit Jahren beschlossene und immer wieder ausgegebene oder verschobene Unternehmen. Gegenwärtig scheint es eine Ehrensache der Stadt, welche ihm eine neue, erwünschte Ader verdanken soll, geworden zu sein, und hoffentlich wird in Kurzem kein wichtiger Reisender mehr in seinen flüchtigen Bemerkungen brücheln können, er habe Breslau eben passiert, als die silberne Jubelfeier des Entschlusses, ein neues Theater zu erbauen, in einem renommirten Gasthause aufs solennste bezeugen worden sei. Bei so günstiger Stimmung für diese Angelegenheit dürfte es daher außer den Männern von Fach, für welche die Noth überhaupt allerwege zu spät käme, auch andere interessieren, daß zu Paris die Herausgabe einer Architectonographie des théâtres ou parallèle historique et critique de ces édifices begonnen hat, welche von dem Franzosen Alexander Donnet, dem Italiener Orglazzi und dem Deutschen J. H. Kauffmann besorgt und geleitet wird. Die bis jetzt erschienene erste Serie enthält, von Erläuterungen begleitet, in einem Atlas in gr. Quart die Théâtres de Paris, construits jusqu'en 1820, und wollen wir auf dem Lobe nicht zu fest vertrauen, welches dem Werke von französischen Journalen in reichem Maße gesendet wird, so ist doch die in den vorzüglichsten Beziehungen bewährte Zweckmäßigkeit und hohe Eleganz der ausgestandenen Pariser Theater bekannt genug, um die Aufmerksamkeit des Auslands auf diese Sammlung zu lenken und zu einer fruchtbaren Kenntnisaufnahme derselben zu veranlassen.

Mittwoch den 4. Juli 1838.

Universitäts-Sternwarte.

2. Juli 1838	Barometer		Thermometer.			Wind.	Gewölk.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Mtg. 6 u.	27"	10.59	+ 16, 2	+ 14, 4	1, 9	NW. 4°	heiter
9 u.	27"	10.78	+ 17, 2	+ 15, 8	3, 1	NW. 5°	
Mtg. 12 u.	27"	10.71	+ 18, 4	+ 18, 6	7, 0	NW. 9°	große Wolken
Mtm. 3 u.	27"	10.50	+ 19, 0	+ 19, 4	7, 8	N. 13°	kleine Wolken
Abd. 9 u.	27"	10.48	+ 18, 2	+ 16, 0	4, 0	NNW. 8°	Kammergewölk
Minimum + 14, 4		Maximum + 19, 4		(Temperatur)		Ober + 18, 2	

8. Juli 1838.	Barometer		Thermometer.			Wind.	Gewölk.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morg. 6 u.	27"	10.39	+ 15, 6	+ 11, 8	2, 0	N. 9°	Wölkchen
9 u.	27"	10.41	+ 15, 8	+ 12, 2	3, 0	N. 28°	F. der Gewölk
Mtg. 12 u.	27"	10.33	+ 16, 2	+ 14, 2	4, 6	N. 30°	große Wolken
Nachm. 3 u.	27"	10.03	+ 17, 2	+ 15, 6	5, 8	N. 29°	
Abd. 9 u.	27"	9.86	+ 15, 8	+ 10, 8	1, 6	NN. 72°	
Minimum + 10, 8		Maximum + 15, 6		(Temperatur)		Ober + 17, 4	
Redaktion: E. v. Baerß und H. Barth.						Druck von Groß, Barth u. Comp.	

Theater = Nachricht.
Mittwoch. „Der Freischütz.“ Oper in 3 Akten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Philippine, mit dem Kaufmann Herrn Louis Sachs, beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 3. Juni 1838.

M. D. Constädter und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Philippine Constädter.
Louis Sachs.

Todes-Anzeige.

Den heute Mittag 12 Uhr im 71sten Lebensjahre am Schlagfluß erfolgten Tod der Frau D. L. Gerlachs-Ganzlitz Erüger, zeigen tiefgebeugten Herzens an: Breslau, am 2. Juli 1838.
Die Hinterbliebenen.

Bitte um Mildthätigkeit an Menschenfreunde!

Am 12ten d. Mts. Nachmittags um 4 Uhr brach zu Bauerwitz in Ober-Schlesien, wohl unbezweifelt durch ruchlose Hand, in einer Scheune Feuer aus, welches sich durch schnellen Wind unglaublich schnell vermittelte, daß binnen einer halben Stunde mehr als 150 Gebäude in vollen Flammen standen, ehe ordentliche Hülfe herbeigeschafft werden konnte. Der bei weitem größere Theil von 150 Familien und sehr viele Dienstboten waren nicht im Stande, nur zum Theil ihre Habe zu retten; jetzt stehen die Unglücklichen ohne Obdach, ohne Betten, kaum mit den nothdürftigsten Kleidungsstücken bedeckt, da, und wissen nicht, wie sie unterkommen und ihre Kinder nähren sollen; ja selbst der größere Theil der Hausbesitzer wird nicht im Stande sein, aufzubauen, da die geringe Brand-Versicherung hierzu bei Weitem nicht hinreicht und die Versicherungen ohnehin verschuldet sind und daher von ihren Eigenthümern wohl verlassen bleiben werden. Unbeschreiblich groß ist die Noth und der Jammer; nur das Vertrauen zum Vater aller Menschen und zu den wohlthätigen Menschen-Freunden, gewähren noch einige Hoffnung, da auch von hier aus gern geholfen wurde. Es ergeht daher an alle Menschenfreunde die dringendste und freundlichste Bitte, die Unglücklichen durch ein Scherflein in ihrer schwer drückenden Noth zu unterstützen, wogegen für die edlen Geber aus den dankerfüllten Herzen der Nothleidenden die innigsten Fürbitten zu dem Allmächtigen, zur Abwendung ähnlicher Unglücksfälle inbrünstig einkommen werden. Die milden Gaben bitten wir an den Magistrat hier gütigst einzusenden, welcher alsdann seiner Zeit öffentlich Rechnung darüber ablegen wird.

Bauerwitz, den 20. Juni 1838.

Der Magistrat.

Für Breslau offerirt sich die Buchhandlung Carl Weinhold, Albrechts-Strasse Nr. 53, zur Annahme der in Folge vorstehender Bitte etwa gütigst zu reichenden milden Gaben, deren Verwendung aus der obengedachten Rechnungslegung hervorgehen wird.

Meinen resp. Kunden zeige ich ergebenst an, daß der Buchhalter Hr. F. J. Hissgen von heute an aus meiner Handlung entlassen worden ist.
Breslau, den 1. Juli 1838.

Pierre Henry.

Im Verlage von Wilhelm Gottlieb Korn ist so eben erschienen und zu haben:
Schlesische Instanzen = Notiz.

Verzeichniß

der
Königlichen Militair-, Civil-, Geistlichen-, Schulen- und übrigen
Verwaltungs-Behörden
und öffentlichen Anstalten

in
der Provinz Schlessien, dem dazu gehörigen Theile der Lausitz und der Grafschaft Glatz
und namentlich
der Haupt- und Residenzstadt Breslau.

Für das Jahr 1838.

Mit höherer Genehmigung
herausgegeben
in dem Ober-Präsidial-Bureau.
Geheftel. Preis 1 Rthlr.

Bei der diesmaligen Bearbeitung vorliegenden Werkes sind, mehrfach ausgesprochenen Wünschen zufolge, auch die Medicinal-Personen auf dem Lande, die evangelischen Landschullehrer, die concessionirten Privat-Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten, die erscheinenden Wochenblätter und Zeitschriften, und die vereideten Auctions-Commissaire und Commissionaire mit aufgenommen worden, so wie dem Inhalte ein alphabetisches Verzeichniß der Schlessischen Städte beigelegt. Durch diese wesentlichen Zusätze wird dies im Geschäfts- und Privat-Verkehr höchst zweckmäßige Handbuch sich zum allgemeineren Gebrauche immer mehr empfehlen.

Breslau, Ende Juni 1838.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Neueste Musikalien.

In Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauer Strasse) ist so eben erschienen:
W. E. Scholz, 6 Lieder. Nacht. — Des Sängers Liederschaffen. — Was will die einsame Thräne. — Im Walde. — Liebeslied. — Wär' ich eine Nachtigall, für eine Bass-, Bariton- oder Alt-Stimme, mit Pianoforte (Herrn Kammersänger Jos. Wächter in Dresden gewidmet). Op. 16. 48 Hefter der Gesänge. 15 Sgr.
Wilhelmine v. Tschirschky, geb. Freylin v. Lüttwitz, 3 Lieder. Könn' ich Dein vergessen. — Die Fischerin. — Ich liebe Dich, für Mezzo-Sopran oder Alt, mit Pianoforte. (Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin gewidmet) Op. 5. 10 Sgr.
M. Mansfeld, 3 Lieder von Heine und Chamisso. Op. 1. 12 1/2 Sgr.

Auforderung.

Hierdurch werden alle diejenigen, welche dem am 8. April d. J. mit Tode abgegangenen Königlichen Lotterie-Einnehmer H. Holschau dem älteren noch schulden, aufgefordert, ihre Reste bis spätestens den 1. August d. J. in dem ehemaligen Geschäftslokale des Verstorbenen, Reuschestraße Nr. 64, zu berichtigen oder der gerichtlichen Einziehung der Gelder gewärtig zu sein.
Breslau, den 3. Juli 1838.

Konzert = Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß Donnerstag den 5ten Juli, bei günstiger Witterung, ein großes
Pauken-Konzert u. Variationen
auf 7 Pauken,

im Garten des Herrn Liebig vor dem Schweißnitzer Thore gegeben wird.

Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Anfang 6 Uhr. Um 7 Uhr mit vollem Orchester.
Die aufzuführenden Plagen werden durch einen besondern Anschlagzettel im Garten bekannt gemacht werden.

Scherer.

Ich wohne jetzt Weidenstraße Nr. 17.

Maler Stiller.

Zum Silber-Ausschieben

auf Donnerstag den 5ten d. M., ladet ergebenst ein:

Menzel, Koffetier vor dem Sandthor.

Mühlen = Verkauf.

Die in der Vorstadt Glatz gelegene, sogenannte Niedermühle mit einem Spitzgang, 1 Streichgang und 5 Mahlgängen, welche ganz massiv und in gutem Bauzustande ist, beabsichtigt der Eigenthümer aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere wisset nach

E. W. Döhn,
Agent.

Schriftliche Anfragen werden portofrei erbiten.
Glatz, den 2. Juli 1838.

Die Wiener und Pariser Damenputzhandlung von E. Tschek, am Ringe Nr. 27, ist von heute Albrechtsstraße Nr. 3, im Hause des Kaufmanns Herrn Wenzel, im 1sten Viertel am Ringe.

Breslau, den 2. Juli 1838.

Bekanntmachung.

Der Brennereibesitzer Anton Scholz in Grenzendorf hiesigen Kreises beabsichtigt auf seinem eigenen Grund und Boden und daselbst entspringenden Wasser zu seinem eignen Bedarf eine Mählmühle mit einem überschlägigen Wasserrade neu zu erbauen.

Zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktober 1810, wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht und demnach nach §. 7 Fehrer, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich binnen acht Wochen präclufivischer Frist im hiesigen königlichen Landrätlichen Amte zu Protokoll zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Concession höhern Orts nachgesucht werden wird.

Glab, den 15. Juni 1838.

Königliches Landrätliches Amt.

Aufforderung.

Seit Ausgang Mai d. J. wird auf dem hiesigen Raffinerieplatz ein Faß, enthaltend 1 Ctr. D. E. G. Blau, signirt C. E. N., Nr. 2134, vermist, und da solches wahrscheinlich fälschlich verladen worden, so wird der eheliche Inhaber hiermit ersucht, dasselbe gegen Erstattung seiner Kosten an den hiesigen Zucker-Raffinerie-Aufsesser Lange gefälligst abzuliefern. Breslau, 3. Juli 1838.

Ein großer schwarzgrauer stockhäriger Hühnerhund, polnischer Rasse, Namens Bonjour, der sich im Anfange vorigen Monats mit einem Wagen in Ofeg bei Grottkau eingefunden hatte, ist einige Tage darauf von dem dortigen Dominium, nach vorheriger Abstreifung des Halsbandes wieder wegelaufen. Wer solchen in Breslau, Dolauer Str. Nr. 43 abliefern, oder sichere Nachricht darüber erteilen kann, wo sich derselbe gegenwärtig befindet, erhält eine Belohnung von

Zehn Thaler.

Eine anständige junge Dame wünscht von Michaeli c. ab eine Wohnung in der Stadt, bei einer stillen Familie oder einer honesten Wittfrau zu beziehen, die aber von deren Pöcen getrennt sein und einen besondern Eingang haben muß. Nähere Auskunft hierüber erteilt der J. Sekr. Niemcewicz, Hinter-Dom, Scheitniger Str. Nr. 31, 3 Stiegen.

Mineral-Brunnen

von neuester Juni-Füllung empfang ich heute direkt von den Quellen die erwarteten Sendungen von nachbenannten, zum Theil seit einiger Zeit vergriffen gewesen Brunnenforten, und empfehle solche

als ganz vorzüglich kräftige, frische Juni-Füllung

zu geneigter Abnahme, als:

Abelheidsquelle, Rissinger Kagozzi (roth und schwarz gesiegt), Wildunger, Pyramonter, Selter, Geilnauer, Fachinger und Emser Kränchen-Brunn; Eger Franzens-Brunn, Eger Sprudel- und Salzquelle; Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunn, Mühl- und Ober-Salzbrunn, Flinsberger, Gudower, Langenauer, Altwasser und Reinerzer Brunn; Püllnaer und Saidschüger Bitterwasser, und ächtes Karlsbader Salz in Original-Schachteln.

Karl Friedr. Reitsch,

in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Ein herrenloser Hund ist am Rathhaus Nr. 24 im Gemölbe bei Mad. Rathes zu erfragen.

Meubles sind billigst zu vermieten
Bischofsstraße Nr. 12, eine Stiege hoch.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Wagen-Auktion.

Freitag den 6. Juli a. Mittags 12 Uhr werde ich am Ringe im alten Rathhause einen bereits gebrauchten, in Federn hängenden Wiener Reises-Wagen meistbietend versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Unterichts-Anzeige.

Unterricht in allen Gymnasialwissenschaften wird von einem Studierenden gründlich und billig erteilt: Ritter-Platz Nr. 7, 2 Stiegen hoch.

Bekanntmachung.

Da ich von heute an den Gasthof zum goldenen Schwerdt vor dem Nikolathor in Pacht übernommen habe, zugleich auch mein Fuhrwerk, wie früher, im polnischen Bischof beibehalte, so erlaube ich mir die Bitte an Hiesige und Auswärtige um recht zahlreichen Besuch, und werde mich bemühen, jedem Wunsche entgegen zu kommen.

W. Wibel,

Gastwirth zum goldenen Schwerdt.

Anzeige.

Ein auf dem hiesigen Ringe befindliches, neu massiv gebautes, mit Flachwerk gedecktes, 3 Stock hohes Gebäude, worin ein großes helles Verkaufsgewölbe nebst Comptoir etc., ist aus freier Hand, mit einer kleinen Einzahlung, zu verkaufen, und deshalb durch frankirte Briefe das Genauere zu erfahren bei

S. Friedländer in Frankenstein.

Tauf-, Confirmations- und Gelegenheits-Medaillen

in Gold und Silber, empfang in reichhaltiger Auswahl und empfiehlt zu Katalog-Preisen:

T. J. Urban, Ring Nr. 58.

Billig zu verkaufen:

ein 6 Oktaven breiter Flügel zum Treten, Mahagoni-Holz, gut gehalten, Goldne-Rade-Gasse Nr. 20 im Kleider-Gewölbe.

Eingemachten

ostindischen Ingwer
(in bunten Originalkrügen)

und

echt englisches Senfmehl

(in Blasen)

offeriert in feischer und bester Qualität:

C. J. Bourgarde,

Dolauer Straße Nr. 15.

Heute Mittwoch den 4. d. M. im Garten zum Prinz von Preußen großes Horn-Concert von dem Musik-Corps der königl. hochst. 1. Abtheilung 6. Artillerie-Brigade, wozu ergebenst einladet:

Büttner, Cofferier im Prinz von Preußen.

Für auswärtige Rechnung laufe ich Hirschpöner und bezahle pro Pfund 8 Sgr.

Agent und Ewerdunen-Fabrikant

Siegfried Litthauer, Karlsstr. Nr. 30.

Im Spiegelfensterhause, Dolauerstr. Nr. 43, ist der erste Stock mit oder ohne Stallung zu vermieten und Michaeli zu beziehen. Näheres daselbst bei

Gramann.

Das wohl assortierte Lager ächt franz. Parfümerien des A. Brichs, ci-devant à Paris, befindet sich während der Bade-Saison in Salzbrunn unter der Kolonade (Eisenhalle Nr. 8).

Ein 6 und ein 7oktaviger Flügel, neuester Bauart und von vorzüglich gutem Tone sind billig zu verkaufen Altbücker-Straße Nr. 52 eine Treppe hoch.

Schmiebebrücke Nr. 1 am Ringe ist der erste Stock, drei in einander gehende Stuben, nebst Zubehör, an einen stillen Miether zu vermieten und Michaeli zu beziehen. Das Nähere 3 Stiegen.

Es wird eine, zu Michaeli d. J. beziehbare, aus 5 Pögen bestehende und im 1sten Stockwerk eines innerhalb der Stadt hieselbst belegenen Hauses befindliche Wohnung zu mieten gesucht. Wer eine solche Wohnung ablassen kann und will, beliebe seine beschriftete Anzeige, unter Angabe des jährlichen Miethe-Betrages, alsbald an das königl. Intelligenz-Comptoir, Herrenstraße Nr. 20, gefälligst abzugeben.

Nikolai-Straße Nr. 22 ist im Vorderhause 3 Stiegen eine Wohnung, so auch im Hinterhause, zu vermieten und Michaeli zu beziehen.

Miethegesuch.

Eine Wohnung von 6 bis 7 Zimmern und Zubehör, wo möglich nicht zu weit von der Wallstraße entlegen, wird vom 1. Oktober c. ab zu mieten gesucht. Gewünschte Offerten werden Dörsstraße Nr. 27 im Laden angenommen.

Zu vermieten ist der 2te Stock mit und ohne Pferdestall, Altbückerstraße Nr. 19.

Zu vermieten ist eine meublirte Stube, Dörsstraße Nr. 3, im ersten Stock.

Schweidnitzer Straße in Stadt-Berlin sind im ersten Stock elegant meublirte Zimmer zu vermieten und bald zu beziehen.

Zu vermieten ist eine Wohnung von 2 kleinen Stuben, vorn heraus im zweiten Stock: Schweidnitzer Straße Nr. 8.

Karlsstraße Nr. 1 ist eine meublirte Stube für einen auch zwei Herren zu vermieten. Das Nähere im Hause 2 Stiegen hoch.

Zu vermieten und bald zu beziehen ist eine meublirte Stube nebst Entree: Kupferschmiede-Straße Nr. 12.

Angekommene Fremde.

Den 2. Juli. Hotel de Silesie: Herzogin Helene von Württemberg aus Karlsruhe. — Drei Berge: Dr. Gutsch. Jordan a. Polkenhof. Dr. Kaufm. Jäschke a. Ratibor. — Gold. Schwerdt: Dr. Rfm. Schöler aus Reichenbach. — Gold. Sans: Dr. Rittmeister v. Szarowski aus Kempen. Dr. Tribunalschlichter Roinski aus Kalisch. Dr. Gutsch. v. Wejzl u. von Rombowski aus Krakau. Dr. Fabr. Wetter a. Warschau. Dr. Schauspiel. Dir. Ringelhardt u. Dr. Privat-Gelehrter Hertlofsohn a. Leipzig. — Gold. Hecht: Frau Kaufm. Berthold aus Glogau. Dr. Rfm. Brunhuber a. Rumburg. Weiße Ritter: Dr. Rfm. Richter u. Dr. Regierungs-Ganzlei-Insp. Arzufe a. Oppeln. Dr. Stadtgerichts-Dir. Garg a. Charlottenburg. Dr. Ober-Joll-Insp. Edwe a. Neu-Berun. — Rautenkranz: Dr. Kaufm. Singersohn aus Bries. Dr. Gutsch. v. Pruski a. Wiczyn u. v. Dalwig a. Dombrowka. Dr. Apoth. Wolny aus Trachenberg. Frau Gräfin v. Zamoysta u. Dr. v. Palinski a. Warschau. — Blaue Birke: Dr. Kaufm. Gohn a. Rosenburg. Dr. Pastor Hoffmann a. Münsterberg. Dr. Kuratus Jädel a. Lebus. — Gold. Baum: Dr. Kantor Böckel aus Conradswaldau. — Deutsche Haus: Dr. Pastor Sander a. Groß-Wilkau. Dr. Kaufm. Grünbaum a. Krakau. Willmann a. Sagan u. Paul aus Chemnitz. Zwei gold. Edwen: Dr. Kaplan Seifert a. Reinerz. Dr. Gutsch. Krakauer a. Mitten. Dr. Rfl. Edwi aus Beuthen und Schneier aus Neustadt. Dr. Konstantin Jocher a. Berlin. — Rothe Löwe: Dr. Kriegs-Rath Lange aus Neustadt. — Weiße Storch: Dr. Rfm. Gränel a. Neustadt, Gränel a. Biegenhals, Stutsch aus Keschu, Fuchs a. Neisse u. Sachs a. Jauer. Privat-Logis: Ritterplatz 8. Dr. Gutsch. v. Schischki a. Kodelau. W. Alstraße 5. Dr. v. Bigeleben a. Darmstadt. Reherberg 10. Dr. Ober-Regierungsrath Braun aus Gdöllin. Albrechtsstraße 39. Dr. Referendar Nebentisch a. Berlin.

Getreide-Preise.

Breslau, den 3. Juli 1838.

	H ö c h s t e r.	M i t t l e r e r.	N i e d r i g s t e r.
Weizen:	2 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.	2 Rtlr. 3 Sgr. 6 Pf.	2 Rtlr. 1 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rtlr. 28 Sgr. 6 Pf. — Rtlr.	28 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 28 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 28 Sgr. 6 Pf. — Rtlr.	27 Sgr. 6 Pf. — Rtlr.	26 Sgr. 6 Pf.